

# Correspondent

Erscheint

Dienstag, Donnerstag,  
Sonnabend.

Jährlich 150 Nummern.

für

## Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten  
nehmen Bestellungen an.

Preis  
vierteljährlich 65 Pfennig.

41. Jahrg.

Leipzig, Donnerstag den 23. April 1903.

№ 47.

### Die Wiener Monroedoktrin.\*

„In vollkommener Unkenntnis“, „in sehr hoch-nasigem Tone“, „durch keine Sachkenntnis getrieben“, „ohne Kenntnis der Tatsachen“ hat — nach der Redaktion des Wiener Vorwärts — die Cor.-Redaktion ihre Anmerkung zu dem Artikel des Kollegen -e in Nr. 39 des Cor. gemacht. Wenn bei dieser Kritik unserer Anmerkung der Redakteur des Vorwärts von dem Standpunkte ausgeht, daß ein nicht in Wien oder Oesterreich domizilierter Buchdrucker sich über die dortigen organisatorischen und tariflichen Verhältnisse überhaupt kein Urteil erlauben darf und daß ein solcher Kollege ohne weiteres mit der Erbünde „vollkommener Unkenntnis“ über irgendwelche lokale Vorgänge belastet ist, dann mag ein gewisses Recht für die Kritik des Vorwärts vorhanden sein. Natürlich vindiziert sich der Vorwärts dieses Recht nur so lange, als ihm unangenehmes gesagt wird, denn keinesfalls würde er ein von uns abgegebenes Urteil mit dieser Begründung abgelehnt haben, wenn wir Stellung gegen die deutschen Maschinenfeger in Wien genommen hätten; ja, wir neigen sogar zu der nicht ganz unberechtigten Auffassung, daß in diesem Falle unsre Meinung als eine sehr beachtliche im Vorwärts registriert worden wäre.

Nun sind wir aber so unbescheiden, unsre Meinung auch dann zu sagen, wenn sie nicht verlangt wird, und auch dem, der sie nicht hören will. Daß wir damit der Wiener Gehilfenleitung einigen Aerger bereiten, geben wir zu, das war aber nicht zu vermeiden. Und auch heute sind wir leider in der Lage, dem Vorwärts sagen zu müssen, daß er sich in der ganzen Sache in der Rolle der Rage gefällt, die sich um den heißen Brei herumdrückt. Zunächst zur Vertrauensfrage. Das ist eine heiße Sache, denn zum mindesten sind beide Teile voreingenommen, und da schriftlich und mündlich von den Beschwerdeführern uns übereinstimmend die Sachlage in Wien geschildert wurde und auch von Unbeteiligten aus Anlaß der Wiener Vorgänge uns ähnliche Beschwerden zuzugingen, bestand für uns keine Veranlassung, die Glaubwürdigkeit unserer Gewährsmänner anzuzweifeln. Auf die Darstellung der Wiener Kollegen durften wir uns nicht beschränken. Das wäre ja noch schöner, wenn die Wiener Gehilfenleitung, gegen die sich die Beschwerde richtet, die einzige Vertrauens- und Auskunftsstelle für unsere Informationen bilden, wenn, um einen Vergleich zu ziehen, der Angeklagte in seiner eignen Sache Recht sprechen müßte. „Das Merkwürdigste“, sagt der Vorwärts, „ist es, daß kein einziger derjenigen, die behaupten, daß der österreichische Verband seine Pflichten in Bezug auf die Gegenseitigkeit nicht erfüllt, bisher kom-

petenten Ortes Beschwerde erhoben“ habe. Uns scheint das gar nicht so merkwürdig zu sein, inwiefern, wie der Fall Fleßner beweist, die Beschwerdeführer ja rundweg abgewiesen wurden. Wer wird im weitem Verfolge der Beschwerdeführung schließlich so dumm sein, den Teufel bei seiner Großmutter zu verklagen? Wie die Dinge in Wien lagen, blieb den betr. Kollegen eben nur übrig, sich an diejenige Stelle zu wenden, wo sie auf eine gerechte Prüfung ihrer Beschwerden hoffen durften. Die „kompetenten Instanzen“ des Vorwärts versprachen den deutschen Kollegen kein andres Resultat als die Beschwerden bei den Wiener Führern bereits gezeitigt hatten. Dann redet sich der Vorwärts uns gegenüber noch darauf hinaus, daß die Ansicht der Cor.-Redaktion „in Deutschland offenbar auch nicht maßgebenden Ortes“ geteilt wird. Sieh da! Warum hat dann aber dieser „maßgebende Ort“ die Gegenseitigkeitsverträge mit Oesterreich gekündigt? Weil sie dort und namentlich in Wien zu Ungunsten der deutschen Kollegen nicht strikte innegehalten werden.

Wir begrüßen jedes geschlossene und energische Auftreten von Arbeitern bei der Verteidigung ihrer Rechte und begrüßen deshalb auch das straffe Vorgehen der Wiener Kollegen, um den § 12 ihres Zeitungsgesetzartikels hochzuhalten. Das ist ihr gutes Recht und ihre tarifliche Pflicht. Dann sei man aber auch logisch und erkläre, daß sich mit diesem Tarife der abgeschlossene Gegenseitigkeitsvertrag nicht aufrecht erhalten läßt. So wie die Wiener Zeitungsgesetz ihren Tarif handhaben, und darauf kommt es an, schließen sie alle Nicht-Wiener von der Arbeitsgelegenheit an der Segmaschine in Wien aus. Daß zurzeit eine kleine Anzahl deutscher Maschinenfeger in Wien konditioniert, will gar nichts besagen, die Vorgänge in der „Zeit“ und in der Ostdeutschen Rundschau beweisen, wohin die Fahrt geht. Es hätte der ganzen Aufregung nicht bedurft, wenn die Wiener Kollegen konsequent gewesen und bei Schaffung des Zeitungsgesetzartikels gleichzeitig den Gegenseitigkeitsvertrag gekündigt resp. diese Kündigung veranlaßt hätten. Unsere deutschen Kollegen haben bei den Engagements in der „Zeit“ durchaus korrekt gehandelt, indem sie, auf den Gegenseitigkeitsvertrag sich stützend, in einer der Organisation geöffneten tariflosen Druckerei zu tariflichen Bedingungen Arbeit annahmen. Wir verstehen keineswegs den Gegenseitigkeitsvertrag bloß dahin, daß er nur zu Gunsten der deutschen Kollegen funktionieren soll, das haben wir schon in Nr. 39 ausgedrückt. In dieser Beziehung hat aber nirgends der Vorwärts den Beweis erbracht, daß die deutschen Kollegen einseitige Rechte für sich aus dem Gegenseitigkeitsverträge geschlußfolgert hätten.

In seiner Erwiderung geht der Vorwärts — immer unsre „vollkommenste Unkenntnis der tatsächlichen Verhältnisse“ vorausgesetzt — auf das tarifliche Verhalten der deutschen Maschinenfeger in Wien ein und bringt einige Beispiele, wie „bitter“ sich ein dem Wiener Dialekte abgeneigter Druckereidirektor bezüglich seiner Erfahrungen mit deutschen Maschinenfegern geäußert hätte. Diese Klagen und diejenigen des Vorwärts über das Arbeitsangebot

so genannter „Reformbrecher“ verstehen wir vollkommen, halten sie zum Teile auch für berechtigt, was hat aber dies mit den Vorgängen in der „Zeit“ und in der Ostdeutschen Rundschau zu tun, wenn nicht nachgewiesen wird, daß solche Kollegen, die viel versprechen und wenig leisten oder bereits andere Kollegen verdrängt haben, bei dem Engagement in Frage kamen? Diese Verallgemeinerung soll doch nur den Zweck haben, die deutschen Kollegen möglichst schwarz zu schildern und gegen sie ganz allgemein Stimmung zu machen. Es ist uns nicht erst in diesen Tagen, sondern schon vor langer Zeit von deutschen Kollegen in Wien geschrieben worden, daß sie feindselig von den heimischen Kollegen behandelt würden. Ob man nun diese Feindseligkeit, die sich wie ein roter Faden durch den ganzen Artikel des Vorwärts zieht, „Deutschenheße“ oder sonstwie nennen will, ist doch herzlich gleichgültig, im Effekte ist es doch daselbe. Mit schlecht verhehlter Abneigung gegen die deutschen Maschinenfeger sucht der Vorwärts diesen einzuszuwischen, indem er z. B. bei der Erwähnung des beabsichtigten Ausstandes des Personals in der Ostdeutschen Rundschau so ganz harmlos fragt: „Wußte das Personal, wer diejenigen seien, die Werkzeuge zu einem Tarifbruch werden sollten?“ So, so, das wußten die Vorwärtsleute wirklich nicht, trotzdem ihnen bereits die Namen der Engagierten bekannt waren, wie Kollege Fleßner nachweist. Der Vorwärts verschanzte sich hinter diese Ausrede, um den direkten Vorwurf beachtlicher Streikbrecherei seitens deutscher Verbandsmitglieder umgehen und um so nachdrücklicher von hinten herum doch den gewollten Zweck — die Diskreditierung der deutschen Kollegen — erreichen zu können. Auf die Ostdeutsche Rundschau schlägt man und die deutschen Maschinenfeger meint man.

Ein Bravourstückchen leistet sich der Vorwärts, indem er uns auf die Bestimmungen im deutschen Tarife verweist, daß die für den Maschinensatz anzulernenden Gehilfen möglichst dem eignen Personale zu entnehmen sind. Wenn wir nicht irren, glauben wir einmal derartige im deutschen Tarife gelesene zu haben, es ist aber schon so lange her; daß wir uns mit Sicherheit nicht mehr genau erinnern können, wir danken also für den gefälligen Hinweis. Der Vorwärts bemüht sich in seinen weiteren Ausführungen, glauben zu machen, daß die in Betracht kommende Stelle im deutschen Tarife gleichbedeutend sei mit der Bestimmung im Wiener Tarife: „Die Maschinenfeger sind in erster Linie dem betr. Zeitungspersonale zu entnehmen.“ Der Unterschied ist aber augenfällig. Die sinngemäßige Handhabung des § 34 im deutschen Tarife sperrt nicht den Arbeitsmarkt einer Stadt oder einer Druckerei für andere Maschinenfeger, wohl aber der § 12 im Wiener Tarife. Wollen die Wiener Kollegen ihren § 12 konsequent durchführen, so kann naturgemäß so lange kein anderer Maschinenfeger in einer Druckerei Kondition finden, als nicht bereits in erster Linie Maschinenfeger aus dem betr. Personale angelernt sind. Aber auch dann kommt noch lange nicht die, sagen wir, zweite Linie, denn die durch die Maschine arbeitslos werdenenden Gehilfen einer Druckerei haben nach

\* Kurz vor Drucklegung dieser Nummer geht uns der offizielle Bericht über die Straßburger Konferenz zu, den wir leider in der vorliegenden Nummer nicht mehr veröffentlichen können. Danach ist zwischen Deutschland und Oesterreich ein neuer Gegenseitigkeitsvertrag abgeschlossen worden. Da wir zu einer Erwiderung auf den Artikel des Vorwärts moralisch verpflichtet sind, können wir die nachstehenden Ausführungen nicht mehr zurückziehen, zudem sie schon seit acht Tagen geschrieben sind. Sie geben unsre Auffassung wieder, die wir über die früheren Gegenseitigkeitsverhältnisse hatten und wünschen, daß sie auf den neuen Vertrag nicht mehr zutrifft.

dem bewußten § 12 immer noch die Vorhand bei einem weitem Bedarfe von Maschinensevern, da ja die Komplettierung des Maschinenseverpersonals Hand in Hand geht mit einem Freiwerden des Handseverpersonals der fraglichen Druckerei. Es ist also weiter nichts als eitel Spiegelschere, wenn uns der Vorwärts so von oben herab die Identität des deutschen § 34 mit dem Wiener § 12 zu deduzieren versucht. Auch wir verlangen, daß das durch die Einführung der Segmaschinen arbeitslos gewordene Personal möglichst zunächst berücksichtigt wird, wir haben aber keine wirtschaftlich unmögliche Monopolisierung der Arbeitsgelegenheit für einen gewissen Teil der Kollegen geschaffen. Die Klagen über diese Bestrebungen in Wien sind nicht neu, und Leute, die doch auch etwas Kenntnis von der Sachlage in Wien haben, wie die Redaktion des „Gutenberg“ in Budapest, schreiben erst wieder in ihrer Nummer vom 10. April dieses Jahres:

„... Nun wollen wir nur konstatieren, daß die gegenüblichen Verhältnisse — soweit sie sich auf die Gegenseitigkeitsverhältnisse beziehen — hauptsächlich dadurch entstanden sind, daß der österreichische Verband innerhalb seines Organisationsgebietes Klauseln schuf, die einestheils die Gegenseitigkeit illusorisch machen, andernteils aber zu einer recht zweifelhaften Waffe werden können. Daß die österreichischen Kollegen eine Ueberlastung ihres Arbeitsmarktes hintanzuhalten suchen, ist nicht nur ihr gutes Recht, sondern im Interesse ihrer tarifarischen Verhältnisse eine ihrer Hauptaufgaben, doch dürfen die Oesterreicher eins nicht vergessen: Allzu scharf macht schartig! Die Bestimmungen der Stellenvermittlung des österreichischen Verbandes sind derzeit tatsächlich solche, daß, wenn ein Zugereister nicht zum Kollegen zweiter Güte herabsinken will, er in ganz Oesterreich zu keiner Arbeit gelangen kann. Wozu dann die Freizügigkeit? Wozu die Gegenseitigkeit, wenn man auf Verschreib — selbstverständlich immer eine tariffreie Druckerei vor Augen haltend — überhaupt keine Kondition annehmen darf? Wenn man nun auch noch weiß, daß die rigorosen Bestimmungen speziell gegen die Mitglieder gegenseitiger Vereine streng gehandhabt werden, so drängen sich einem unwillkürlich die Fragen auf: Sollen denn österreichische Verbandsmitglieder nicht auf die Reize und, wenn ja, nehmen diese keine Kondition an, so lange Arbeitslose am Plage sind? ...“

Nun, wir möchten, das wäre deutlich genug, wenn auch der Vorwärts sagen wird, daß hier die „vollkommenste Anerkennung der tatsächlichen Verhältnisse“ sich verrät. Wenn wir daher angeht diese Monopolisierungsbestrebungen dem Wiener Vorstände eine Verletzung der Gegenseitigkeitsverträge zum Vorwurfe machten, so wird dafür durch den Artikel des Vorwärts selbst der Beweis erbracht. So ist z. B. bei Engagements für die „Zeit“ gar nicht die Rede davon gewesen, daß ausschließlich deutsche Maschinensever eingestellt werden sollten, andererseits war aber ein „eignes Personal“ nicht vorhanden, somit der § 12 gar nicht anwendbar. Auf das Ersuchen der Hilfsleitung, „bei Engagements von Druckereipersonal den Wiener Platz in erster Linie zu berücksichtigen“, bezweifelte der Besitzer der „Zeit“, „ob unter den am Orte befindlichen Arbeitslosen eine genügende Anzahl solcher Kräfte zu finden sein werde“, worauf die Hilfsleitung dem Besitzer den Vorschlag machte, „dasselbe zu tun wie andere Zeitungsbetriebe und eben Leute anlernen zu lassen“. In diesem Falle zeigte sich eben die verkehrte Taktik der Wiener Kollegen, zu warten, bis der Unternehmer geruht, „pöpstlicher als der Papst zu sein“, d. h. Hilfsinteressen seinen eignen voranzustellen. Schließlich mußte die Hilfsleitung doch dem Unternehmer das Recht zugestehen, daß er von vornherein schon „geschulte Kräfte haben müsse, damit nicht Schwierigkeiten bei der Herstellung des Blattes entstehen, worauf ihm natürlich(?) erklärt wurde, daß dagegen nichts einzuwenden sei“. Würde man in Wien den dortigen Kollegen von Verbands wegen es nicht beinahe unmöglich machen, „sich mit der Maschine in Theorie und Praxis vertraut zu machen“, was auf die Dauer sich doch nicht verhindern läßt, so hätte die Möglichkeit bestanden, das ganze Personal aus Wiener Maschinensevern zu bilden. Jeder vorwärts strebende Gehilfe wird sich eine besser

bezahlte Arbeit im Gewerbe zu sichern trachten, das wird keine Verbandsleitung und kein Tarif verhindern können. Und wer in der Praxis des Lebens damit nicht rechnet, über den wird eben die Entwicklung hinweggehen. Was diese Organe tun können, ist, alle diese Bestrebungen in ein der Organisation und dem Tarife nützlich Bett zu leiten.

Ganz nebenbei wollen wir noch auf die Bemerkung des Vorwärts eingehen, daß es den Wiener Zeitungssevern ein „Kinderpiel“ gewesen wäre, aus den verschiedenen Druckereien zwanzig Maschinensever abzukommandieren, um so den deutschen Kollegen die Konditionsannahme in der „Zeit“ unmöglich zu machen. Wir zweifeln keinen Augenblick, daß es nicht an dem guten Willen der Wiener Kollegen, wohl aber an ihrem Können gelegen hat, diesen Schritt zu tun. Es wären eben dann zwanzig andere Stellen zu besetzen gewesen und arbeitslose Maschinensever waren in Wien nicht vorhanden, somit wäre die Rake auf den alten Füßen gesprungen. Wie die Sachen in Wien stehen, ist diese „Kontakommandierung“ nicht aus Liebe zu den deutschen Maschinensevern unterblieben. Dieses Rätsel ist doch kinderleicht zu lösen.

Bei dem ganzen Vorgehen in der „Zeit“-Angelegenheit hatte die Wiener Hilfsleitung eben keinen sichern Boden unter den Füßen. Deshalb suchte sie mangels anderer Mittel auf Umwegen zum Ziele zu gelangen. Das Mittel hierzu bot die internationale Bekanntmachung, der die Wiener Hilfsleitung einen Sinn gibt, den sie gar nicht hat. Soll diese Bekanntmachung, wie anscheinend in Wien angenommen wird, besagen, daß ohne Genehmigung des betr. Verbandsvorstandes überhaupt keine Kondition im Auslande angenommen werden darf, dann kann man sich wahrlich die Anfrage ersparen. Denn schließlich wird jeder Verbandsvorstand antworten, daß genug Arbeitslose am Orte und daß es besser sei, der Anfragende „bleibe im Lande und nähre sich redlich“. Günstigstenfalls bekommt man eine Antwort, wie sie Kollege Flekner erhalten. Diese Bekanntmachung soll nur verhindern, daß der betreffende Kollege eine tarifwidrige Kondition antritt oder, an Ort und Stelle angekommen, eine solche aus organisatorischen oder tariflichen Gründen nicht antreten darf und somit einer Notlage ausgesetzt ist, da ihm in diesem Falle eine Unterstützung nicht gewährt werden kann. Dies alles trifft aber auf die Maschinensever in der „Zeit“ nicht zu und es war daher nach unsrer „durch keine Sachkenntnis getrübt“ Meinung nicht im Geiste des Gegenseitigkeitsvertrages gehandelt, jenen Kollegen auf eine gewisse Zeit die Mitgliedsrechte zu sistieren. Die Berufung auf den § 12 des Wiener Zeitungssevertarifes ist also nur eine höchst unglückliche und glücklicher wird sie nicht durch den Hinweis auf die internationale Bekanntmachung.

Auch bei den Vorgängen in der Ostdeutschen Rundschau spielt der § 12 eine höchst eigentümliche Rolle. Daß es, wie schon hervorgehoben, die Absicht der Wiener Zeitungssever ist, den örtlichen Arbeitsmarkt für sich zu monopolisieren, ist dem Kollegen Flekner ja direkt ins Gesicht gesagt worden: „Ihr Konditionsantritt in der Ostdeutschen Rundschau ist absolut ausgeschlossen, da sämtliche Sever aus dem Personale entnommen werden.“ Also, nicht bloß „in erster Linie“, sondern überhaupt. Darum sagten wir schon, daß mit einer solchen Handhabung des § 12 ein Gegenseitigkeitsvertrag unverträglich ist. So lange aber ein solcher besteht, läßt sich der Standpunkt, wie er in der Frage bei der Ostdeutschen Rundschau eingenommen wurde, nur unter Verletzung des Gegenseitigkeitsvertrages verteidigen. Diese Tatsache gab uns Veranlassung, wie gesehen, gegen die Maßnahmen der Wiener Verbandsorgane zu polemisieren. Das war unser gutes Recht und wenn der Vorwärts dies als „Hochmaßigkeit“ bezeichnet, so kennzeichnet eine solche Art der Abwehr nur den Mangel an sachlichen Gründen.

Nun giebt über uns der Vorwärts die Schale seines Hornes aus, weil wir gegenüber den Monopolisierungsbestrebungen der Wiener Kollegen weiter schlüßfolgerten, unter Umständen wäre da ein Geschäft gezwungen, „mit Stämpeln dem geschäftlichen Ruine entgegenzuarbeiten“. Bezeichnendweise unterschlägt aber der Vorwärts die in unsrer Anmerkung gesperrt hervorgehobenen Worte „unter Umständen“ und gibt so unseren Worten einen positiven Sinn, den sie nicht haben können. Wenn aber nach der Wiener Praxis in einem Geschäft von vielleicht 8 bis 10 Severn nur diese für die Arbeit an der Maschine in Betracht kommen können und kaum einer von diesen geigneter wäre, seinen Platz an der Maschine voll auszufüllen — denn pure „Klavierarbeiter“ sind noch lange keine Maschinensever — so müßte eben das Geschäft mit ungeeigneten Kräften vorlieb nehmen, während der tüchtige Gehilfe zur Arbeitslosigkeit verdammt ist. Und will man es einem Gehilfen, der vielleicht in einer kleinen Provinzdruckerei in unsicherer Stellung sich befindet und die neue Arbeitsweise immer größere Dimensionen annehmen sieht, verbieten, sich auf seine Kosten als Maschinensever auszubilden? Dieser Gehilfe hat ein Recht darauf, wenn er seine Sache versteht und sich an die allgemeinen organisatorischen und tariflichen Verpflichtungen hält, auf dem Arbeitsmarkte eine Verwertung seiner Arbeitskraft zu suchen. Ihm das verbieten oder nach der Wiener Monroedoktrin unmöglich zu machen, wäre für jede Organisation ebenso kurzfristig wie schädlich. Gerade, weil eine proletarische Vereinigung das Interesse aller ihrer Angehörigen gleichmäßig zu wahren hat, erblicken wir diese „Gleichmäßigkeit“ nicht in dem Vorgehen der Wiener Zeitungssever und ihrer Wortführer. Wir raten niemand, „in die Segmaschinenfabriken zu laufen“ und sind wie die Wiener für ihren § 12 auch für die Aufrechterhaltung des § 34 im deutschen Tarife, nur mit dem Unterschiede, daß wir dabei nicht ganze Druckereien gesperrt wissen wollen für alle übrigen Kollegen und daß wir das Interesse der Allgemeinheit höher stellen als das des Einzelnen. Zum Schlusse betonte der Vorwärts noch, daß damals, „wie die erste Segmaschine in Betrieb gesetzt wurde“, in Wien auch ein Segmaschinentarif geschaffen worden sei und daß es damals am Plage gewesen wäre, „nach einer andern Seite hin gute Lehren zu geben“. Diese Reminiszenz ist höchst überflüssig. Wir haben früher wie die Wiener Kollegen für die Schaffung eines Segmaschinentarifes plaidiert und agitiert (der Redakteur des Vorwärts möge unsere Artikel in Nr. 40 und 41 vom 8. und 10. April 1897 nachlesen und der Entwurf eines Segmaschinentarifes befindet sich bereits abgedruckt in Nr. 59 des Corr. vom 26. Mai 1897); wenn in Deutschland damals ein solcher Tarif noch an dem Widerstande der Prinzipale scheiterte, so konnte daran der Redakteur des Corr. nichts ändern. Wir nehmen gewiß gute Lehren an, sie müssen aber auch am Plage sein.

## Der Verband und die Buchdrucker-Woche.

Die Nr. 2 des letztgenannten Organs vom 15. April bringt auf Seite 11 eine besondere Abonnements-Einladung „An die Herren Gehilfen“. Soweit ich weiter unterrichtet bin, hat sich der Verlag der Buchdrucker-Woche auch an unsere Gauhörstände gewandt mit dem Ersuchen, für die Verbreitung der Buchdrucker-Woche unter der Gehilfenschaft bemüht zu sein. In welchem Umfange diesem Wunsche bereits Rechnung getragen worden ist, entzieht sich allerdings meiner Kenntnis; ich glaube aber damit nicht zu spät zu kommen, wenn ich dabei Vorsicht zu üben bitte und recht dringend eine Prüfung des Inhaltes der Buchdrucker-Woche empfehle, bevor die Verbandsgehilfenschaft — und die kommt doch wohl für die Exzellenz dieses Unternehmens sehr in Frage — sich für oder gegen dieses Organ entscheidet. Die einzelnen Stimmen, die sich bis



jetzt von Gehilfsseite in jenem Organe beifällig geäußert haben, kommen für die gehilfsseitige Beurteilung dieser neuen Zeitschrift nicht in Frage; daran ändert natürlich auch ebensowenig etwas die Zustimmungserklärung des Berliner Maschinenmeistervereins (Gutenbergs-Bund), dessen Mitglieder und Gesinnungsgenossen begreiflicherweise ein besonderes Interesse daran haben mögen, durch das neue Organ ein neues Absatzgebiet für die beliebte Marke (M.-B.) gefunden zu haben.

In ihrer ersten Nummer verspricht die Buchdrucker-Woche, ein „modern redigiertes Organ“ zu sein; dahin gehört doch aber wohl auch, daß sich die Redaktion derselben nicht denjenigen modernen Anschauungen verschließt, die, man könnte wohl sagen, die Gesamtheit der Berufsangehörigen über die Frage der Koalitionsfreiheit und über die Zweckmäßigkeit der Tarifgemeinschaft zu der ihrigen gemacht hat. Von einem „modern redigierten“ Blatte darf die organisierte Gehilfsenschaft mit Recht erwarten, daß sie diese beiden Programmpunkte der übergroßen Mehrheit der Berufsangehörigen sich ebenfalls zu eigen macht und die Förderung derselben sich angelegen sein läßt. Die beiden mir vorliegenden Nummern lassen dies aber leider vermessen und ich habe das Gefühl, daß es sich bei dem neuen Unternehmen lediglich um den Klmsch'schen Anzeiger in einer neuen Auflage handelt, den zu unterstützen die organisierte Gehilfsenschaft aber noch niemals Ursache gehabt hat. Wenn also der „moderne“ Charakter des neuen Unternehmens etwa nur darin bestehen sollte, uns einen Klmsch'schen Anzeiger statt einmal die Woche jetzt zwei- oder dreimal ins Haus zu bringen, so kann die Antwort auf die uns vorliegende Abonnements-Einladung nur eine bestimmte ablehnende sein.

Das Unternehmen ist neu und noch in der Entwicklung begriffen, so daß ein Fehlgriff in seinen Zielen leicht vermeidlich wäre; es aber in die richtigen Bahnen zu lenken und hierzu eine Anregung zu geben, ist meine Absicht. Soll das Organ von der Verbandsgehilfsenschaft irgendwie unterstützt werden, dann haben wir zu verlangen, daß zunächst die vielbeliebte Marke „M.-B.“ bei Stellengesuchen sowohl als bei Stellenangeboten fortzubleiben hat. Schon in den ersten beiden Nummern drängt sich diese Kollegenfrage möglichst in den Vordergrund und es ist darauf zu werten, daß sich die Zahl derselben fortgesetzt vermehren wird, ganz wie es beim Klmsch'schen Anzeiger zu konstatieren war und auch heute noch der Fall ist. Auch finden sich Stellenangebote in den beiden Nummern, die vollständig tarifwidrig zu bezeichnen sind; darunter Angebote mit Löhnen von 17 Mk. und 8 Mk. bei freier Station. Auch sucht eine Marke „M.-B.“ bei ganz bescheidenen Ansprüchen Stellung. Weiter wird auch „ein junges Mädchen gesucht, das sich als Seegerin in kleiner Druckerei ausbilden will, nebenher sich aber auch dem Ausschreiben von Rechnungen und dem Verkaufe im Papiergeschäft zu widmen hat“.

Daß unter den Inserenten sich auch eine Anzahl nichttarifreuer Firmen eingefunden hat, die aus leicht begreiflichen Gründen mit dem Erscheinen der Buchdrucker-Woche ein „längst gefühltes Bedürfnis“ befriedigt sieht, ist verständlich. Unser Correspondent und auch die Zeitschrift betrachten es aber als ihre Pflicht, Inseraten von nichttarifreuen Firmen die Aufnahme zu verweigern. Bei der Verbreitung, die unsere Tarifsache erfreulicherweise gefunden, sollte das neue Unternehmen doch mit der Tatsache rechnen, daß eine wirksame Unterstützung nur durch die Mehrheit der Berufsangehörigen erfolgen kann und diese übergroße Mehrheit ist eben in der Tarifgemeinschaft der deutschen Buchdrucker vereinigt. Demjenigen, der es mit unserer Tarifsache ehrlich meint und dem an dem Bestande und der Fortentwicklung derselben etwas gelegen ist, kann es deshalb nicht gleichgültig sein, wenn neben dem Klmsch'schen Anzeiger, der auf diese „moderne Richtung“ unsers Berufslebens nicht die mindeste

Rücksicht nimmt, nun noch ein zweites Organ hinzutritt, das in dieser Beziehung beginnt dieselben Wege zu wandeln. Wir Gehilfen haben ein großes Interesse daran, daß das, was nicht tarifreuen Firmen durch unsere Arbeitsnachweise verschlossen ist, nämlich die Zuweisung von Arbeitskräften, nicht durch die Vermittelung von Inseratenorganen, wie die Buchdrucker-Woche ein solches in erster Linie ist, durch ein bequemes Hintertürchen wieder erleichtert wird. Unsere Tarifsache ist uns neben unserer Verbandsorganisation ein so hohes Ziel, daß wir mit aller Gewalt dagegen ankämpfen müßten, wenn sich Unternehmungen einbürgern wollten, die diesem Ziele — wenn auch ungewollt — entgegenstreben würden. Wir haben zu allen Zeiten und aus denselben Gründen wegen der uns unverständlichen „Unparteilichkeit“ in Tarifsachen den Klmsch'schen Anzeiger als ein der Tarifsache schädliches Organ bezeichnet und gegen dasselbe gestritten, um so mehr aber sind wir verpflichtet, gegen diese Tendenz Front zu machen, wenn es gilt, noch einem zweiten gleichgearteten Organe zur Lebensfähigkeit zu verhelfen.

Von den Verlegern der Buchdrucker-Woche, die selbst zu den aufrichtigen Anhängern unserer Tarifgemeinschaft gehören, dürfen wir aber wohl erwarten, daß dieselben auch unseren Wünschen, die wir als tarifreue und Verbandsgeliebten an die Buchdrucker-Woche zu stellen vollauf berechtigt sind, Rechnung tragen. Sollten dagegen unsere Wünsche nicht in das „moderne Programm“ der Buchdrucker-Woche passen, dann kann es für uns Verbandsgeliebten nur die eine Parole geben: Moniert nicht auf die Buchdrucker-Woche! Ein Bedürfnis ist sie sowieso für uns nicht.

Das letzte Wort in dieser Frage werden wohl unsere Versammlungen sprechen und es ist jedenfalls mit Bestimmtheit darauf zu rechnen, daß die Kritik derselben an den beiden bis jetzt erschienenen Nummern der Buchdrucker-Woche nicht günstiger lauten wird als die meine. Wir wollen aber dann nicht nur Beschlüsse fassen, sondern dieselben im wohlverstandenen eignen Interesse auch aufs strengste überwachen. Die Buchdrucker-Woche mag also wählen!

Berlin.

-s.

## Korrespondenzen.

**M. Deggendorf a. d. Donau.** Eine Graphische Vereinigung kleinen Maßstabes will hier ihren Lebenslauf beginnen und um auch zu gedeihen, werden Fachvereine und Kollegen höchlichst gebeten, uns mit Rat und Tat an die Hand zu geben. Wir haben ja leider in der Provinz nicht die Gelegenheiten und Hilfsmittel, wie sie Großstädte bieten, sind auch nicht in der Lage, ohne Hilfe das uns notwendige Material zu beschaffen und erjuden daher, Anleitungen, Vorschläge sowie einschlägige Duplikate usw. an Kollege F. C. Mayr (Buchdruckerei F. Rothschaf, Pfleggasse) gefl. senden zu wollen. Porto wird gern vergütet.

**Gatfa.** In Nr. 44 des Corr. befindet sich nach dem Berichte über die Bezirksversammlung in Langensalza ein Artikel, welcher sich mit dem von genannter Versammlung abgelehnten Antrage der Mitgliedschaft Eisenach beschäftigt. Der Verfasser — ein Mühlhauer Kollege — macht darin seinem Amnute über die ablehnende Haltung der bezüglichen Versammlung gegenüber dem Eisenacher Antrage in etwas verber Weise Luft. Obgleich Schreiber dieses dem Eisenacher Antrage sympathisch gegenüber stand und dies auch bei der Abstimmung über denselben bekundete, so muß er doch über den Kritik des Kollegen — he seine schärfste Mißbilligung aussprechen. Wenn — so schreibt, — daß die Opposition mit einer solchen Wucht einsetzte, daß es vielen Anhängern des Eisenacher Antrages verging, dieser entgegenzutreten“, so ist diese gelinde gesagt eine starke Uebertreibung. Die Debatte über den Eisenacher Antrag war eine so ruhige und sachgemäße, daß es jedem Kollegen möglich war, sich daran zu beteiligen. Leider ist dies aber nur von den Gothar und Eisenacher Kollegen geschehen, während sich die Mühlhauer und Langensalzaer vollständig passiv verhielten und damit das Schicksal des Eisenacher Antrages besiegeln halfen. Um so mehr muß man staunen, daß nun gerade von dieser Seite eine solche Entrüstungskombi aufgeführt wird, wie sie der — heide Artikel so erbaulich widerpiegelt. Was die Bemerkungen des Kollegen — he anbelangt, die er der „Opposition“ widmet, so kann ich nur konstatieren, daß er auch hier bedeutend über's Ziel geschossen hat, denn von einem „Herfallen“ über Tarifgemeinschaft, Corr. und Zentralvorstand, wie es — he andeutete, kann, soweit

ich die Verhältnisse im Bezirke kenne, keine Rede sein. Kollege — he möge hier erst mit Tatsachen aufwarten. Wenn — he dann weiter ausführt, „daß es Befremden erregte, daß der Bezirksoppositionshauptling (Welch seltsame Blüten treibt doch mitunter die Kollegialität!) gegen den Eisenacher Antrag war, trotzdem er der Eisenacher Mitgliedschaft manches Gutsatzmandat zu verdanken habe, so ist letzteres eine Behauptung, die zwar im Bereiche der Möglichkeit liegt, für die — he aber einen Beweis absolut nicht erbringen kann. Über selbst wenn es mit den diesbezüglichen Behauptungen seine Richtigkeit hätte, glaubt denn vielleicht — he, daß der hier in Betracht kommende Kollege deswegen mit der Eisenacher Mitgliedschaft durch Dief und Dinn zu gehen braucht? Das wäre doch der Gipfel der Parität. Nach meiner Ansicht wäre es entschieden besser gewesen und hätte viel mehr im Verbandsinteresse gelegen, wenn — he sein Herz auf der Bezirksversammlung erleichtert hätte — niemand hätte ihn daran gehindert. Wenn — he schließlich der Meinung ist, daß das kollegiale Leben im Bezirke sehr dankebar liegt, was ihm dardaus nicht bestritten werden soll — durch solche Ergüsse, wie ihn sich — he geleistet, wird es niemals gehoben werden. F. Brendel.

**Karlsruhe.** Der Ortsverein Typographia veranstaltet am 25. April, abends 7/9 Uhr, im Vereinslokale (Möhrlein) eine Abendunterhaltung zu Ehren des Kollegen Felix Kirsten, welcher in den 25 Jahren, die er jetzt dem Verbands angehört, 11 Jahre an der Spitze des Bezirkes steht und speziell dem Ortsvereine Karlsruhe zu großem Aufschwunge verholfen hat. Wir wünschen, daß seine Kraft dem Bezirke noch lange erhalten bleibt.

**Nk. Kassel.** (Unliebsam verpätet.) Am 15. März fand unsere diesjährige Frühjahrs-Bezirksversammlung statt. Es waren Kollegen erschienen aus den Orten Allendorf, Melungen, Holzheim, Schwege, Herzfeld und Gorbach. Aber auch die Kasseler Kollegen selbst ließen es sich trotz des herrlichen Frühlingwetters, welches nach so langer Winterzeit plötzlich eingetreten war, nicht nehmen, zahlreich zu erscheinen. Die Zahl 130 dürfte nicht zu hoch gegriffen sein von etwa 250 Mitgliedern des Bezirkes. Der Vorsitzende Engelbach begrüßte zunächst die zahlreich erschienenen auswärtigen Kollegen. Unter Vereinsmitteilungen legte er die Beschlüsse von dem Ableben unsers allverehrten Kollegen, dem Buchdruckerinvaliden Friedrich Berndt in Kenntnis, aufzuerst, sein Andenken durch Erheben von den Sichen zu ehren. Ferner machte er die Mitteilung, daß hier vor kurzem ein Verein der Stereotypen- und Galvanoplastiker ins Leben gerufen sei, dessen Vorsitzender Kollege Deustorf ist. Möge der junge Verein dazu beitragen, die Einigkeit unter den Berufskollegen zu festigen zum Wohle des Ganzen. Zur Aufnahme hatten sich drei Kollegen gemeldet und wurden dieselben aufständisch dem Vorstande zur Aufnahme empfohlen. Kollege Schaaß verlas die Abrechnung pro IV. Quartal 1902; es wurde ihm, da seitens der Revision alles in größter Ordnung befunden wurde, Entlastung erteilt; zwei Unterstützungs-gesuche wurden anstandslos bewilligt mit je 30 Mk. Ein Antrag, 50 Mk. zu bewilligen für Bibliothekszwecke, wurde mit 38 gegen 36 Stimmen abgelehnt. Die Remuneration des Vorstandes bleibt dieselbe wie bisher. Ein Wunsch des Kollegen Wellmete, der erste Schriftführer solle ein Drittel seiner Vergütung dem zweiten Schriftführer abgeben, fand seitens der Versammlung keinen Anklang. Nach einer Pause von zehn Minuten wurde zur Vorstandswahl geschritten. (Siehe Nr. 36.) Mit einem Hoch auf den Verband, in welches die Kollegen freudig einstimmen, schloß der Vorsitzende die gut verkaufte Versammlung. Durch ein solennes Mittagmahl, an welchem sich außer den auswärtigen auch viele hiesige Kollegen beteiligten, wurde zum gemüthlichen Zeile übergegangen. Dasselbe fand allgemeine Anerkennung und sei unsern rührigen Vereinswirte an dieser Stelle unser Dank erstattet. Am Abend vereinigten sich die Kollegen nochmals im Vereinslokale, galt es doch einem Vortrage zu lauschen von unserm verehrten Dirigenten der Kasseler Typographia, Herrn Lehrer Hempel, über: Wanderungen durch Benedig und zwar mit Benutzung einer größeren Anzahl von Lichtbildern zur Erläuterung derselben. Der Vortragende verstand es, die Zuhörer durch seine launige, humorvolle Vortragweise bis zum Schluß zu fesseln und sei auch ihm an dieser Stelle für seine Mithewaltung der beste Dank erstattet.

**K. M. Rempten.** Die Mitgliedschaft hielt am 4. April ihre Ordentliche Generalversammlung ab, welche sich eines sehr guten Besuches zu erfreuen hatte. Aus dem vom Vertrauensmanne Koch über das abgelaufene Vereinsjahr erstatteten Berichte ist zu entnehmen, daß wir auch im vergangenen Jahre auf tariflichem Gebiete wieder einen kleinen Fortschritt zu verzeichnen haben, indem die Druckerei Tobias Daunheimer (mit zuzett sieben Gehilfen) den Tarif schriftlich anerkannte. Bezüglich der U. Döbber'schen Druckerei (Inhaber Kubloff) seien noch Unterhandlungen im Gange und dürften dieselben voraussichtlich zu unserer Zufriedenheit ausfallen. Von den am Orte befindlichen sieben Druckereien ständen also nur noch zwei außer Tarif und zwar die Käßelsche Buchdruckerei (Dr. Paul Huber) und diejenige von B. Mark. Zu ersterer kam infolge der Gleichgültigkeit der dortigen Gehilfen und des Bestehens der „alleinigenmachenden“ Hauskaffe an eine Einführung des Tarifes wohl noch lange nicht gedacht werden. Außer der Generalversammlung wurden noch acht Monatsversammlungen abgehalten, die sich leider nur teilweise eines guten Besuches zu erfreuen hatten. Die Mitglieder-

zahl betrug am Ende des Berichtsjahres einundzwanzig. Der Stand der Drucksache kann ein guter genannt werden. Seit April vorigen Jahres ist die Mitgliedschaft in den elf Gewerkschaften umfassen den Gewerkschaftsvereine durch zwei Delegierte, die Kollegen M. Dietrich und P. Kutter, vertreten. Nachdem dem Ausschusse Entlastung erteilt war, schritt man zur Neuwahl, welche die einstimmige Wiederwahl des alten Ausschusses ergab (s. Verbandsnachrichten in Nr. 46). Allseitig begrüßt wurde die Erziehung einer Zahlstelle durch den Zentralvorstand und zwar deshalb, weil nun das mit Nisso verbundene Vorschubgeben für die hiesige Drucksache in Wegfall kommt und einem längst gegestenen Wunsche der Mitgliedschaft Rechnung getragen wurde. Die Strecke München—Frankfurt war eben so lang und da Kempten so ziemlich den Mittelpunkt derselben bildet, waren die Durchreisenden oft gezwungen, ihre Legitimation zu verlegen bzw. Vorschub zu nehmen. Mit dem Posten des Reisekostenverwalters wurde Kollege D. Heberg betraut und findet die Auszahlung an Durchreisende ab 1. Mai an Werktagen abends von 6 bis 7 Uhr, an Sonn- und Feiertagen mittags von 11 bis 12 Uhr in der Herberge, Gasthaus zum Adler (Neustadt), statt. Für gute Verpflegung zu mäßigen Preisen hat der Ausschub Sorge getragen. Correspondent liegt auf. Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten schloß der Vertrauensmann mit einem begeistert aufgenommenen Hoch die Versammlung. — Die Mitgliedschaft besitzt auch eine Bibliothek, welche aber leider noch auf sehr schwachen Füßen steht. Wir richten daher an Mitgliedschaften oder einzelne Mitglieder, welche sich im Besitze von Duplikaten oder dergl. befinden, die höfliche Bitte, uns durch Zuwendungen zu unterstützen und werden Portoauslagen gern zurückerstattet. Allenfallsige Sendungen sind an den Bibliothekar Karl Martin, Frühlingsstraße K 65<sup>1/2</sup>, zu richten.

**v. Ostpreußen.** (Gautag.) Die 26. Generalversammlung fand am Ostermontag, den 12. April, in Königsberg in den Räumen der Bürgerressource statt. Sämtliche 32 Delegierte sowie eine große Anzahl Kollegen unsers Gauces erschienen. Als Einleitung sang die Königsberger Typographia das Lied: Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre. Der Vorsitzende Ginius eröffnete um 11<sup>1/2</sup> Uhr Johann mit einer Begrüßungsansprache den Gautag, worauf die Typographia noch die beiden Lieder sang: Die linden Lüste sind erwacht und Wenn sich der Geist auf Andachts-Schwüngen. Hierauf gedachte der Vorsitzende der in den letzten zwei Jahren verstorbenen Kollegen unsers Gauces und wurde das Andenken derselben durch Erheben von den Sigen geehrt. Darauf wurde in die Verhandlung eingetreten. Die Tagesordnung lautete: 1. Rechenschaftsbericht und Rechnungslegung; a) Bericht des Vorstandes; b) Bericht der Delegierten; c) Dechargeerteilung. 2. Anträge des Ortsvereins Königsberg: a) § 3 (Verwaltung) erhält folgende Fassung: „Die Leitung und Verwaltung des Gauces geschieht durch einen aus fünf Personen bestehenden Vorstand und zwar: 1. Vorsteher, 1. Kassierer, 1. Schriftführer und 2. Beisitzer. Die Wahl des Gaucevorstehers und des Gaucekassierers erfolgt durch den Gautag. Die übrigen Mitglieder des Vorstandes werden vom Vororte gewählt.“ Zusatzantrag des Gaucevorstandes: „Dieser Paragraph tritt sofort in Kraft.“ b) § 8 neu: „Mitglieder, welche abzureisen gedenken, haben hiervon rechtzeitig (mindestens 2 Tage vorher) den Vorsitzenden in Kenntnis zu setzen; bei Versäumnis dieser Anmeldung, sofern sie nicht durch außergewöhnliche Verhältnisse begründet, erfolgt die Nachsendung des Quittungsbüchchens nur auf Kosten des Zurückbleibenden.“ 3. Antrag der Kollegen Papplitzki und Kaniscki-Wehla: „Gaucemitgliedern, welche an den Versammlungen in Königsberg teilnehmen wollen, sind mindestens zweimal im Jahre die Fahrtkosten 1. Klasse zu vergüten.“ 4. Antrag des Kollegen Krupp-Weidenburg: „Der Gautag wolle beschließen, jährlich einmal eine Versammlung in der Provinz abzuhalten, zu welcher der Gaucevorstand einen Referenten stellt.“ 5. Antrag des Gaucevorstandes: „Der Gaucebeitrag ist in der jetzigen Höhe zu belassen, bis ein Kasseebestand von mindestens 3000 Mk. erreicht ist. Alsdann ist der Vorstand berechtigt, den Beitrag herabzusetzen. 5a. Antrag der Mitgliedschaft Titst: Jedes Verbandsmitglied, welches im Gau Ostpreußen Beiträge geleistet hat, erhält bei a) 75 Beiträgen eine Unterstützung von 25 Pf. pro Tag auf die Dauer von 70 Tagen, b) 100 Beiträgen eine Unterstützung von 50 Pf. pro Tag auf die Dauer von 70 Tagen, c) 150 Beiträgen eine Unterstützung von 50 Pf. auf die Dauer von 140 Tagen. 6. Festsetzung der nächsten Generalversammlung; Wahl des Ortes für dieselbe und für den Gaucevorstand. 7. Reisekosten und Diäten für die Delegierten. 8. Bestimmung der Höhe eines Kaufschuldenums, welches dem Vorstande zum Zwecke außerordentlicher Ausgaben bis zur nächsten Generalversammlung zur Verfügung gestellt wird. 9. Beschlußfassung über Remuneration des Vorstandes. 10. Offene Fragen. Zu Punkt 1 war der Bericht den Mitgliedern gedruckt zugegangen. Aus demselben ist zu entnehmen, daß die Verhältnisse im Vororte Königsberg, nachdem der revidierte Tarif in allen bis dahin tarifizierten Druckereien Eingang gefunden, fast dieselben geblieben sind. Nur einige wenige kann in Betracht kommende Druckereien haben den Tarif nicht anerkannt. Die Sechsmaschine ist in sieben Exemplaren vertreten und war mit die Hauptursache des hohen Konditionslohnstandes. Auch in der zweitgrößten Druckstadt des Gauces, in Titst, ist der neue Tarif eingeführt worden und haben sich die Verhältnisse

insoweit geändert, als eine neue Druckerei mit 12 Gefässen dort entstanden ist, die den Tarif anerkannt hat. In Zornberg greift die Einstellung von Mädchen immer mehr um sich. Von tariflosen Zuständen ist keine Rede. Gute Fortschritte gegen frühere Jahre sind in Memel gemacht und hat die größte Druckerei von Siebert den Tarif nun auch schriftlich anerkannt; übrigens ist in dieser nordöstlichen Druckstadt unsers Vaterlandes der Einzug der Sechsmaschine demnächst zu erwarten. Aus den Berichten der kleineren Druckorte des Gauces ist fast nur unerfreuliches zu entnehmen. Der Konditionslohnstand war auch im verflohenen Jahre im Gau enorm, so daß ein Zuschuß von 3330,50 Mk. erforderlich war und der Gaucebeitrag am 1. September 1902 wiederum um 10 Pf. erhöht werden mußte. Den Gesamteinnahmen von 5170,66 Mk. stehen Ausgaben von 5754,79 Mk. gegenüber, das Gaucevermögen betrug Ende Dezember 1902 1465,54 Mk. und hat sich gegen das Vorjahr um 584,13 Mk. verringert. Der Mitgliederstand betrug, wie im Beginne des Jahres, so auch Ende des vorigen Jahres 425. Sodann erwähnte der Vorsitzende noch die Ereignisse der letzten Tarifbewegung, besprach die große Arbeitslosigkeit und die Vorschläge zur Abhilfe derselben und sieht in der Neubegründung der Lehrlingskassa das wirksamste Mittel hierzu. Er forderte die Delegierten der Provinz auf, mit allen Mitteln dahin zu streben, daß die jetzt bestehende Lehrlingskassa streng durchgeführt und eingehalten werde. Auf den Bericht des Vorsitzenden und der Delegierten folgte eine sehr rege Aussprache, die ergab, daß der Vorstand alles getan, was geeignet erschien, um Wandel auch in unsrer Provinz zu schaffen, sehr häufig aber durch die Lässigkeit der einzelnen Kollegen nicht voll erreicht worden ist. Als Extrakt dieser Aussprache kam nachfolgende Resolutionen einmündig mit zwei Stimmenthaltungen zur Annahme: Die am 12. April 1903 in der Bürger-Resourse in Königsberg tagende Delegiertenversammlung des Gauces Ostpreußen konstatiert zu ihrem Bedauern, daß noch immer einige Verbandsmitglieder zu nicht tarifmäßigen Bedingungen resp. in Druckereien arbeiten, welche noch nicht den Tarif anerkannt haben. Obwohl die Versammlung die Schwierigkeiten nicht verkennet, welche den Kollegen bei Einführung des Tarifes entgegenstehen, so hält sie doch den gegenwärtigen Zustand auf die Dauer für unhaltbar. Die Versammlung macht daher folgende Vorschläge: 1. Die Kollegen, welche nicht tarifmäßig bezahlt erhalten resp. in Druckereien arbeiten, welche den Tarif nicht anerkannt haben, werden aufgefordert, unverzüglich die Vorbereitungen zu treffen, welche zu einem Vorgehen in dieser Hinsicht nötig sind, um so bald wie möglich, spätestens mit Ablauf dieses Jahres, tariffrei zu werden. 2. Der Gaucevorstand wird ersucht, den betreffenden Kollegen mit Rat und Tat zur Seite zu stehen, genaue Erkundigungen über die Verhältnisse in den betreffenden Druckorten einzuziehen, Nichtmitglieder heranzuziehen, die Vorbereitungen zu überwachen und, wenn nötig, die Verhandlungen mit den betr. Geschäftsführungen selbst in die Hand zu nehmen. 3. Den Zentralvorstand zu ersuchen, die hierzu erforderlichen Geldmittel zu bewilligen. — Nunmehr wurde dem Kassierer Wittenberg ehrenvoll Decharge erteilt und trat Johann die Mittagspause ein. Nach Wiederaufnahme der Verhandlungen wurden die Anträge Königsberg zu Punkt 2 a und b einstimmig angenommen. Die Punkte 3 und 4 wurden zusammen behandelt. Der Antrag zu 3 wurde, nachdem sich der Antragsteller von der Unausführbarkeit seines Antrages der hohen Kosten wegen hatte überzeugen lassen, zu gunsten des Antrages unter Punkt 4 zurückgezogen. Letzterer wurde mit der Streichung des Wortes „jährlich einmal“ und dem Zusatz „sofern der Zentralvorstand die Mittel bewilligt“ einstimmig angenommen. Sodann wurde der Gaucevorstandsantrag zusammen mit dem eingeschobenen Antrage Titst behandelt, der Vorstandsantrag wurde angenommen, der Antrag Titst abgelehnt. Zu Punkt 6 wurde die nächste Versammlung wiederum in Königsberg abzuhalten beschlossen und zwar nach zwei Jahren, als Vorort wurde Königsberg bestimmt. Sodann erfolgte laut angenommenen Antrages die Wahl des Gaucevorstehenden und Kassierers. Der bisherige Vorsitzende Ginius erklärte unter großem Bedauern der Versammlung, eine Wiederwahl ablehnen zu müssen. Es wurde daher Kollege Köhler einstimmig zum Gaucevorstehenden gewählt, dann erfolgt die Wiederwahl des Kassierers Wittenberg. An Diäten wurden den auswärtigen Delegierten 8 Mk. und Retourbillets dritter Klasse, den hiesigen 2 Mk. bewilligt. — Zu Punkt 8 erklärte der Vorsitzende, daß die Bestimmung einer Kaufschuldenums nicht zweckmäßig sei und wurde daher dem Vorstande hierin freie Hand gelassen. Zu Punkt 9 wurde die Remuneration wie im Vorjahre belassen. Unter Offene Fragen waren nur einige unwesentliche Anfragen aus dem Kreise der Delegierten zu beantworten. Der neugewählte Gaucevorstehende Köhler würdigte noch die Tätigkeit unsers bisherigen Vorsitzenden und erhob sich die Versammlung zum Zeichen der Anerkennung von den Sigen. In seinem Schlussworte betonte der Vorsitzende, daß die Verhandlungen äußerst sachlich verlaufen seien, alle Anträge nach gewissenhafter Prüfung zur Erledigung gekommen und hoffentlich dem Verbands- und dem Gau Ostpreußen zum Segen gereichen würden. Mit einem seitens der Versammlung begeistert und kräftig aufgenommenen Hoch auf den Verband schloß der Vorsitzende abends 6 Uhr die 26. Generalversammlung. — Am Abende waren die Delegierten und auswärtigen Kollegen der freundlichen Einladung der Typographia gefolgt,

welche ihr 40. Stiftungsfest feierte. Der Verein hatte besondere Anstrengungen gemacht, um dieses Fest würdig zu begehen und verließ daselbe bei Gesangs- und Theater, Tanz auf das Beste. Ganz besonders sei auch die genußvolle und deshalb zu Herzen gehende Ansprache des Vorsitzenden der Typographia Willusches hervorgehoben. Am zweiten Osterfeiertage wurde vom Ortsvereine Königsberg zu Ehren der Delegierten ein Frühlingshoppchen gegeben, wo die Kollegen wiederum zahlreich auf dem Plage waren. Mehrere Neben wurden da gehalten, auch trugen gemeinschaftliche Lieder, von Kollegen gedichtet, zur Feststimmung bei und legte der ganze Verkauf dieses Frühlingshoppchens Zeugnis davon ab, daß auch bei uns im äußersten Osten der Buchdruckerhumor nicht eingefroren ist.

## Rundschau.

In Pankow bei Berlin gründete ein Herr F. Salks am 1. April die Pankower Zeitung, um damit seiner Lehrdruckerei (Emil Pilger Nachf.), in welcher seit 17 Jahren die Neue Vorort-Zeitung erscheint, Konkurrenz zu bereiten. Dagegen läßt sich föhlich nichts einwenden. Wenn aber der Herr S. aus derselben Druckerei, mit welcher er zu konkurrieren gedenkt, je nach Bedarf einen Seker und einen Lehrling holt, um ihn, nach absolvierter Arbeitszeit in der Druckerei Pilger Nachf., des Nachts seine Zeitung herzustellen und wohl auch sonst in der genannten Druckerei erlangtes Wissen hier an den Mann zu bringen, so ist das ein Verfahren, das beide, den neugeborenen Herrn Buchdruckerbesitzer wie seine Helfer-Helfer, in ein Licht stellt, das wir aus „formellen“ Gründen nicht näher bezeichnen wollen.

Presseprozeße. Das Nordb. Volksblatt in Bant hatte seiner Entrüstung über die Art der Verhaftung zweier Mädchen durch die Sittenpolizei Ausdruck gegeben. Die betr. Polizeibeamten aber sind angeblich ganz „korrekt“ verfahren, so daß die Entrüstung deplaziert resp. beleidigend gewesen sein soll. Das Urteil lautete auf 200 Mark Geldstrafe; die Staatsanwaltschaft hatte nur 100 Mark beantragt. — Vierzehn Tage Gefängnis hat Redakteur Gruber von der Münchener Post zu verbüßen wegen Beleidigung eines Polizeikommissars. Es war dem letzteren in nicht ganz zureichender Weise vorgeworfen worden, einen jener bekannten „Mißgriffe“ begangen zu haben. — Der Stettiner Volksbote nahm einen Arbeiterinvaliden in Schutz, der gemagtelt wurde, weil er vom Amtsvorsteher auf die Liste der Trunkenbolde gesetzt worden war. Der Amtsvorsteher fühlte sich beleidigt. Urteil: 100 Mk. Geldstrafe.

Die Wiener Tagesblätter pflegen zu Ostern einen besonders Sport: Sie liefern ihren Lesern ein hohes Quantum bedruckten Papiers und überbieten sich dabei gegenseitig. Den Rekord erreichte diesmal das Neue Wiener Tageblatt mit 128 Seiten, dann folgte die Neue Freie Presse mit 102, das Fremdenblatt mit 82, das „Neue Wiener Journal“ mit 66, die Zeit mit 52 und das Deutsche Volksblatt mit 44 Seiten. Alle anderen Blätter hatten mindestens doppeltelben Umfang. Bei dem ergebnanten Blatte überstieg der Papierpreis allein den Einzelpreis der Nummer. Selbstverständlich ist, daß die betr. Personale bei Herstellung dieser Sportnummern arg geschunden wurden, so hat ein Maschinenpersonal ohne Unterbrechung zweiunddreißig Stunden gearbeitet! Beide Teile, die Geschäftsleitung, die so etwas verlangt, und die Arbeiter, welche diesem Verlangen nachstamen, haben gleichen maßigen geübt.

Der Verband der Bergolder hielt seine fünfte Generalversammlung in Münden ab. Nach Erledigung der Geschäftsberichte und Einsetzung des Vorsitzenden als bejoldeten Beamten wurde die Einführung der Arbeitslohn-Unterstützung einstimmig beschlossen. Die Unterstützung beträgt je nach der Dauer der Mitgliedschaft für sechs Wochen im Jahre pro Woche 7,50 bis 10,50 Mk., für weibliche Mitglieder 6 bis 9 Mk. Reise-Unterstützung wird 2 Pf. pro Kilometer bezahlt, im Maximum 10 bis 50 Mk. Umzugsunterstützung wird bis zu 30 Mk., bei Streiks und Aussperrungen für verheiratete Mitglieder eventuell auch mehr gewährt, Begräbnisgeld für Mitglieder nach dreijähriger Karenz 30 Mk., für Ehefrauen 20 Mk. Die Einführung einer Krankenunterstützung wurde abgelehnt. Der Wochenbeitrag wurde für männliche Mitglieder von 25 auf 40, für weibliche von 20 auf 30 Pf. erhöht. Eine Resolution spricht sich für Abschaffung der Accordarbeit und Einsetzung von Schiedsgerichten behufs Eindämmung der Preisdrückerei bei Accordarbeit aus, eine andre für Verkürzung der Arbeitszeit bis auf acht Stunden, eine dritte richtet sich gegen das Unwesen der Zwischenmeister und der Hausarbeit. Schließlich wurde ein Entwurf zu den Gegenseitigkeitsverträgen mit dem Auslande beraten und angenommen und der weitere Ausbau des Unterstützungswezens im Verbands gewüncht.

Der Lagerharterverband verwahrt sich gegen den Vorwurf der Generalversammlung des Zentralverbandes der Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter (s. vorige Nummer), daß er eine Organisation aller in Genossenschaftsbetrieben beschäftigten Angestellten plane. Diese Frage sei nur von einem Mitgliede des Verbandes ertört worden, ohne Anhänger zu finden.



# Correspondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Beilage zu Nr. 47. — Donnerstag den 23. April 1903.

## Fortsetzung aus dem Hauptblatte.

Im Anschluß an den Verbandstag der Gemeindearbeiter in Berlin traten die Gasanstalts-Arbeiter (41 aus 19 Orten) zu einer Konferenz zusammen. Nach ausgiebiger Berichterstattung über die Arbeitsverhältnisse, an der auch zwei Delegierte aus Kopenhagen teilnahmen, wurde eine Resolution beschlossen, in welcher unter Bezugnahme auf die anerkanntwertigen Einrichtungen in Kopenhagen die Forderungen aufgestellt werden, welche an die Stadtgemeinden zu stellen sind. Die Hauptforderung bezieht sich auf die Regelung der Arbeitszeit, welche in drei Schichten zu je acht Stunden bestehen soll.

Der Deutsche Werkmeisterverband, welcher über 41.000 Mitglieder zählt, hielt während der Ostertage seine 14. Delegiertenversammlung in Braunschweig ab. Beschlüsse wurde die Errichtung einer Brandkasse und einer Unfall- und Altersversicherungskasse, welche sofort nach Genehmigung der Satzungen in Kraft treten soll. Der Tagung der Sterbekasse wohnten zwei Kommissare des Kaiserlichen Aufsichtsamtes bei. Die alten Satzungen wurden den Bestimmungen des Privatversicherungsgesetzes angepaßt und für neue Mitglieder eine nach dem Beitragsalter berechnete Beitragskala beschlossen.

Die Hauptversammlung der Eisenbahn-Betriebskrankenkasse in Stuttgart, welcher die Eisenbahner aus ganz Württemberg angehören, hat die Einführung der freien Arztwahl beschlossen. Die Staatsregierung und die Generaldirektion der Eisenbahnen haben sich mit der Einführung der freien Arztwahl bei der Eisenbahnkasse schon zuvor einverstanden erklärt. Die Änderung wird mit Beginn des nächsten Jahres durchgeführt werden.

Der neunte Internationale Kongreß gegen den Alkoholismus tagte diesmal in Bremen; seine acht Vorgänger hatten ihr Lager außerhalb Deutschlands aufgeschlagen. Besucht war der diesjährige Kongreß sehr stark, etwa 1400 Teilnehmer aus aller Herren Länder hatten sich eingefunden, darunter Vertreter der Reichs- und Landesregierungen, verschiedener Stadtgemeinden, des Reichsversicherungsamtes, der Landesversicherungsanstalten, Krankenkassen usw. Unter den vertretenen Vereinen befanden sich Vegetariervereinigungen, der Zentralverband deutscher Arbeiterkolonien, verschiedene Frauenvereine, der Verein zur Bekämpfung der Tuberkulose, der Verband deutscher Gastwirtsgehilfen usw. An der Begrüßungsfeier nahm auch der neben Bürgermeister Dr. Pauli zum Grenzpräsidenten ernannte Graf Pofadonshy teil und gab dem Kongresse in einer Ansprache seinen Segen, nicht ohne die nötige Reserve gegenüber den abstinenten Fanatikern; aber auch denjenigen aus den „besseren“ Kreisen, die öffentlich Wasser predigen und heimlich Wein (und zwar nicht zu wenig) trinken, gab er zu Gehör, daß eine Tugend, die man anderen predigt, aber nicht selbst übt, eine ärmliche Kunst ohne Ueberzeugungskraft bleibe. Auch sonst wurde viel geredet und dabei manches geäußert, was zu dem Alkoholismus nur in sehr entfernter Beziehung steht. Die einzelnen Gruppen hielten daneben ihre Separatkongresse ab, so die Arbeiter-Abstinenten, welche klagen, daß die Bewegung in Arbeiterkreisen noch zu wenig Anlauf gefunden. Sie denken diesem Umstande durch Gründung einer Zentralorganisation abhelfen zu können. — Es ist zuzugeden, daß ein solcher Kongreß trotz seiner vielfältigen Zusammenfassung manch beherzigenswerte Anregung gibt, auch die Berechtigung des Kampfes gegen den Alkoholismus soll nicht bestritten werden, soweit sich derselbe auf den übermäßigen Genuß, also Mißbrauch des Alkohols bezieht, das Hauptmittel des Kampfes wird aber auch in dieser Beschränkung nach wie vor die soziale Besserstellung der arbeitenden Klassen bilden müssen, wenn man zu bemerkenswerten Resultaten kommen will. Mit jedem Fortschritte auf sozialem Gebiete ist zweifellos ohne ein Rückgang des gewohnheitsmäßigen Alkoholgenußes verbunden.

Das preussische Kultusministerium hat in einer Bekanntmachung vom 27. März d. J. konstatiert, daß 120 Mk. bei den gesteigerten Wohnungs- und Nahrungsmittelpreisen in Berlin „auch bei großer Sparsamkeit“ kaum mehr für einen Monat ausreichen. Es handelt sich hierbei um Böglinge der Turnlehrer-Bildungsanstalt. Was aber für diese Böglinge als erforderlich angesehen wird, das dürfte wohl auch für andere Arbeiter zutreffen. Die Bekanntmachung wäre demnach allen Unternehmern vorzuhalten, welche bei Lohnsteigerungen über die Begehrlichkeit der Arbeiter jammern.

Ausständig sind in Eberfeld 200 Fuhrleute, sie verlangen bei elfstündiger Arbeitszeit 24 Mk. Wochenlohn. In Danzig die Hafenarbeiter wegen beabsichtigter Lohnkürzung. In Staffurt die Dachdecker. In Pirmasens ist die angekündigte Aussperrung erfolgt: Beteiligt sind 6000 Mann aus 63 Fabriken. Dagegen ist die Aussperrung in Krefeld und Umgebung durch Nachgiebigkeit der Arbeiter verhindert worden.

Der Streik der Gärtner in Bremen wurde aufgegeben. Ursache: Uneinigkeit und Fahnenflucht. In Eupen endete der Ausstand in einer Lohnweberei

durch Bewilligung des geforderten Minimaltarifes; von den fünf Firmen dieser Art ist nur noch eine rückständig. Der Streik in einer Luxusmöbelfabrik in Lübbenau endete nach siebenwöchiger Dauer durch Vergleich, der in Berücksichtigung des Zuguges von Streikbrechern ein für die Arbeiter verhältnismäßig günstiger ist. Die Ausständigen sollen nach und nach sämtlich wieder eingestellt werden.

Die Niederlage der Buchdrucker in Rom nach 47 tägigem Streik bestätigt sich. Ohne Beschäftigung bleiben vorerst etwa 600 Mann, die durch Streikbrecher ersetzt sind. Außerdem haben die Prinzipale eine drakonische Arbeitsordnung erlassen, welche die bisher bestandenen Arbeitsverhältnisse noch verschlechtert. Eine Aufklärung über diese plötzliche Nachgiebigkeit der Ausständigen, die sich über Mangel an Unterstützung seitens der gesamten Arbeiterschaft wohl kaum zu beklagen gehabt haben, steht zu erwarten. Der Zugug der Streikbrecher allein kann die Niederlage nicht herbeigeführt haben, da unter diesen angeblich nur 200 gelernte Arbeiter sich befinden.

In Holland treten jetzt die Nachwirkungen des Generalfstreiks in die Erscheinung. Die noch ausgesperrten Eisenbahner finden zwar nach und nach wieder ihren Platz, aber nur insoweit, als sie nicht durch andere zu ersetzen sind, die Werkstättenarbeiter, Schaffner usw. dürsten noch längere Zeit zuzuwarten haben. Auch von den Gemeindefabrikanten sind noch über 400 ausgesperrt, von den Metallarbeitern über 200. Die Hafenarbeiter haben dieser Tage die Arbeit unter Bedingungen aufgenommen, die für sie sehr schwerwiegend, sie sind dadurch vollständig der Willkür ihrer Unternehmer preisgegeben.

In der Umgebung von Brüssel streiken 2000 Ziegeleiarbeiter wegen Lohnkürzung. In Christiania etwa 500 Schneider resp. Schneiderinnen. Aus Shenandoah (Amerika) wird eine Aussperrung der Kohlenarbeiter wegen Differenzen betr. der Arbeitszeit gemeldet.

## Einträge.

Deutscher Buch- und Steindruck, Monatlicher Bericht über die graphischen Künste mit der Unterhaltungsbeilage Graphische Feiertunden. Verlag: Ernst Morgenstern, Berlin W 57. Heft 6. — Preis pro Jahrgang 7 Mk., pro Heft 65 Pf. Außer einigen Fortsetzungen schon früher genannter Abhandlungen bringt vorliegendes Heft noch Betrachtungen über die wirtschaftlichen Verhältnisse im Buchdruck und bespricht ferner u. a. die Schriftsysteme aller Länder.

Dokumente des Sozialismus, herausgegeben von Ed. Bernstein. Verlag: J. H. Diez Nachf., Stuttgart. Heft 4. Der Abonnementpreis beträgt 2,25 Mk. pro Quartal, das einzelne Heft kostet 75 Pf. Die Dokumente des Sozialismus erscheinen monatlich einmal.

## Briefkasten.

M. C. in Berlin: Wird aufgenommen. — H. in Würzburg: Nummer bereits abgeschlossen. Für solche umfangreiche Berichte können keine Ausnahmen gemacht werden. Gruß! — r: Wird aufgenommen. — D. H., G.: „Angeklübt“ ist die Ausgabe erst für Ende April — also abwarten! — F. Z.: 3,75 Mk. — Westl.: 70 Pf. — S. P. in D.: Diese ist gesperrt.

Verichtigung. In dem Frankfurter Versammlungsberrichte in Nr. 45 des Corr. ist einmal von einer Kreisratsitzung die Rede; die Leser werden wohl schon herausgefunden haben, daß es sich hierbei um eine Kreisamtsitzung handelt.

## Verbandsnachrichten.

Verbandsbüreau: Berlin SW. 29, Chammisplatz 5, III.

Buchdruckerverein von Hamburg-Altona. Vorstandssitzung Sonnabend den 25. April, abends 9 Uhr, im Vereinslocale (A. Hüttmann, Booldstraße 21/22).

Ostpreußen. Der am ersten Osterfeiertage in Königsberg abgehaltene Gantag wählte die Kollegen Heinrich Köhler, Alexanderstraße 6, zum Vorsitzenden und Moritz Wittenberg, Yorkstraße 96, zum Kassierer.

Breslau. Die Herren Verbandsfunktionäre werden gebeten, den Aufenthaltsort des Segers Friß Jrgang, geb. 4. Februar 1883 in Gnadenfrei, bis Ende Januar in Freiburg in Schlesiens konditionierend, an H. Gaertel, Friedrichstraße 100a, II, mitzuteilen.

Düsseldorf. Die Seger Georg Scheer und Wilhelm Ulrich werden hiernit aufgefordert, bis zum 9. Mai ihren Verpflichtungen nachzukommen, widrigenfalls Ausschuß erfolgt.

Karlsruhe. Die Adresse des ersten Vorsitzenden des Ortsvereins ist: Jos. Breuer, Hirschstraße 25.

Schwern. In Dr. Schweizerdegen Friedr. Kokoska aus Litz (Westl.) wird um Angabe seines jetzigen Aufenthaltsortes an R. Goltz, Bergstraße 5, ersucht, andernfalls Ausschuß erfolgt.

— (Mädchenmeisterklub.) Die Adresse des Vorsitzenden lautet von jetzt an W. Schliemann, Wälderstr. 12, I.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigeigte Adresse zu richten):

In Aachen die Drucker 1. Wilhelm Hoppe, geb. in Aachen 1885, ausgel. das. 1903; 2. Mathieu Simon, geb. in Kolscheid 1884, ausgel. in Aachen 1903; 3. der Segler Franz Greineisen, geb. in Bonn 1880, ausgel. in Krefeld 1899; waren noch nicht Mitglieder. — In Düren die Segler 1. Wilh. Hütten, geb. in Düren 1880, ausgel. das. 1899; 2. Karl Hoeffgen, geb. in Düren 1884, ausgel. das. 1901; waren noch nicht Mitglieder. — Andr. Wilms in Aachen, Wbalberstraße 55.

In Vollenhain l. der Schweizerdegen Max Maß, geb. in Vollenhain 1885, ausgel. das. 1903; die Segler 2. Bruno Berger, geb. in Vollenhain 1884, ausgel. das. 1903; 3. Paul Scheffler, geb. in Vollenhain 1881, ausgel. das. 1903; waren noch nicht Mitglieder. — In Hirschberg l. Schlef. der Segler Max Maß, geb. in Hirschberg 1885, ausgel. das. 1903; war noch nicht Mitglied. — E. W. Mehnert in Hirschberg l. Schlef., Markt 9.

In Düsseldorf l. der Drucker Josef Maurmann, geb. in Hochfeld 1873; die Segler 2. Otto Bories, geb. in Holzwinden 1873; 3. Josef Großmann, geb. in Veddurg a. d. Erft 1879; 4. Wilhelm König, geb. in Düsseldorf 1885; waren noch nicht Mitglieder; 5. Ludwig Pinowitz, geb. in Frankfurt a. M. 1882; 6. Hermann Hertwich, geb. in Bodelshw 1864; waren schon Mitglieder. — W. Krone, Ahnsfelderstraße 152, I.

In Landsberg a. W. l. der Drucker Karl Vauszus, geb. in Köln a. Rh. 1883, ausgel. in Landsberg a. W. 1903; 2. der Segler August Michaelis, geb. in Braunsfeld b. Friedberg (Neumark) 1884, ausgel. in Friedberg (Nm.) 1902; waren noch nicht Mitglieder. — In Guben der Segler Paul Scholz, geb. in Modlau (Kr. Bunzian) 1885, ausgel. in Guben 1902; war noch nicht Mitglied. — Gustav Hauste in Frankfurt a. O., Sophienstraße 5.

In Langen der Segler Hermann Jäger, geb. in Wolfstein 1884, ausgel. in Oberstein a. d. Nahe 1902; war noch nicht Mitglied. — P. Hilbebeutel in Darmstadt, Arheilgerstraße 58.

In Mosbach der Segler Gottlob Proß, geb. in Neutlingen 1880, ausgel. das. 1898; war schon Mitglied. — In Tauberbischofsheim die Segler 1. Johann Haupt, geb. in Neusten (Württemberg) 1882, ausgel. in Wetter a. d. Ruhr 1900; 2. Friedr. Wilh. Keller, geb. in Bresmen (Baden) 1880, ausgel. in Tauberbischofsheim; 3. der Drucker Otto Hellmuth, geb. in Dittigheim (Baden) 1882, ausgel. in Tauberbischofsheim 1901; waren noch nicht Mitglieder; 4. der Segler Wilh. Kurz, geb. in Maudach (Württemberg) 1882, ausgel. in Wadnang 1900; war schon Mitglied. — R. Schneider in Heidelberg, Seyergasse 2.

In Oberstein (Nahe) der Segler Hermann Arno Meinert, geb. in Selbern-Großenheim 1875, ausgel. in Dresden 1895; war schon Mitglied. — In Saarbrücken l. der Segler Karl Bach, geb. in Saarbrücken 1884, ausgel. das. 1903; 2. der Drucker Ernst Lorenz, geb. in Dudweiler 1885, ausgel. in Saarbrücken 1903; waren noch nicht Mitglieder. — C. Madenach in Saarbrücken, Wepferstraße 14.

In Quakenbrück der Segler Heinrich Köhl, geb. in Becht a. Düb. 1879, ausgel. das. 1897; war schon Mitglied. — D. Pfeilschneider in Osnaabrück, Marienstraße 6, I.

In Rheidt der Segler Hermann Obbel, geb. in Rheidt 1885, ausgel. das. 1903; war noch nicht Mitglied. — Gustav Wurmman in Krefeld, Blumenstr. 94.

In Torgau der Segler Karl Tagmann, geb. in Torgau 1884, ausgel. das. 1903. — Albert Müller in Dessau, Dabeimstraße 7.

## Verband der Elsaß-Lothringischen Buchdrucker.

Strasbourg. Der Verbandsvorstand setzt sich für das Jahr 1903/4 wie folgt zusammen: Alphon Schmolli, Ballhausgasse 3a, erster Vorsitzender; Hans Brincour, zweiter Vorsitzender; Wilhelm Friedrich, Strasbourg-Neudorf, Kolmarerstraße 13, Kassierer; Eugen Willet, erster Schriftführer; Oskar Gärtner, zweiter Schriftführer; Robert Ott und Eugen Hüffel, Beisitzer.

## Tarif-Amt der Deutschen Buchdrucker.

Berlin SW 48, Friedrichstraße 289.  
Briefadresse: z. S. des Geschäftsführers Herrn Paul Schless.

## Zweihundzwanzigster Nachtrag

zum Vergleichnisse der den Tarif anerkennenden Firmen vom 30. April 1902.

(Begründete Einwendungen gegen die Aufnahme einer Firma sind spätestens innerhalb 14 Tagen einzureichen.)

I. Kreis.

Bremen: Fischer, Heintz.  
Hamburg: Gerbs, Karl; Hoffmann, Paul.

Osternburg b. O. d. Dannemann & Thoms  
 Pinneburg; Weig, H.  
 †\* Walsrode: Jsemann, Ludwig.  
 II. Kreis.  
 Aachen: Jacobi, Albert, & Co.  
 Duisburg: Nieten, F. S.  
 Düsseldorf: Kaufmann, Aug.  
 Neunkirchen (Bez. Trier): Paulinusdruckerei, G. m. b. H.  
 Köln: Rhein. Papierwaren-Fabrik (Max Klestadt).  
 Lüdenscheid: Lilgenkamp & Nisch.  
 Mühlheim (Ruhr): Marz, Ernst.  
 Weidenau (Sieg): Dornseifer, R.  
 Wesel: Schmitz, B.  
 III. Kreis.  
 Hanau a. M.: Meerbott, Fr. Pierre.  
 Hofgeismar: Rejeberg, L.  
 IV. Kreis.  
 Kaiserlautern: Rohr, Ph.

Neustadt a. Gdt: Wunz, Ludwig.  
 Ravensburg: Bertke, C. A.  
 V. Kreis.  
 Augsburg: Max Nichtenstein & C. Dachs.  
 München: Scharf, Matthäus.  
 VI. Kreis.  
 Bernburg: Ant. Günner Nisch. (Scherans).  
 VII. Kreis.  
 Dresden: Wächter, Martin.  
 †\* Pegau: Günther, Hermann.  
 VIII. Kreis.  
 Berlin: Gahl, Richard; Böllner, Georg.  
 IX. Kreis.  
 Greifswald: Abel, Jul.  
 Stettin: Saran, Hermann.  
 Wehlau: Scheffler, C. A.

Aus dem Verzeichnisse der tariffreien Buchdruckereien wurden gefolgt die Firmen:  
 C. Hinstorffs Buchdruckerei in Rostock (Kreis I);  
 J. Ruhr Nachf. (Hörster) in Hohenstein-Ernstthal,  
 R. Böhm in Niederplanitz, R. Kucharsowitsch in  
 Zittau (Kreis VII); J. Streul in Neu-Ruppin  
 (Kreis VIII).  
 Kreis IX. Adresse des Gehilfen-Kreisvertreter:  
 Hermann Schlag, Breslau, Gräblichenerstraße 77, II.  
 — Arbeitsnachweise ebenfalls; Fernsprech-Anschluss  
 Nr. 3884. Verwalter wie bisher: Hermann Härtel,  
 Friedrichstraße 100a.  
 Berlin, 19. April 1903.  
 Gg. W. Hügenstein, L. S. Wiesecke,  
 Prinzipalvorsitzender. Gehilfenvorsitzender.  
 Paul Schliebs, Geschäftsführer.

**Zu sofortig. Antritte**  
 wird in jedem Orte resp. Agent gesucht zum  
 Verfaufe von Zigarren an Wirtsh. u. Ber-  
 gütigung event. 250 Mk. pro Monat od. hohe  
 Provision. A. Rieck & Co., Hamburg. [952]

**Für Buchdrucker!**  
**1000 Mark**  
 in einer Woche können Sie verdienen, wenn  
 Sie die Lizenz meiner Neuheit für Ihren Ort  
 übernehmen. Muster gegen Einzahlung einer  
 Mark in Marlen. [955]  
 Fr. Schillers Buchdruckerei, Nürnberg.  
 Der meiner Herren Koll. kann mir günst. Platz  
 zu nachdr. z. Gericht e. Druckerei n. e. v. leicht  
 Sinal wach. 3. B. 29 Mr. Wohnung nach  
 Gericht. der. Dff. u. B. J. 963 a. d. Geschäftsst. d. W.

**Erster Maschinenmeister**  
 für Leipziger Druckerei mit 30 Maschinen ge-  
 sucht. Es wollen sich nur best. empfindliche  
 energische Herren melden, welche im Wert,  
 Inkubations- u. Buntdrucke durchaus perfekt  
 und an rationelles Arbeiten gewöhnt sind,  
 unter Nr. 958 an die Geschäftsstelle d. W.  
 — Gehaltsansprüche und Zeugnisabschr. erbeten.

**Rundstereotypen**  
 flotter Justierer, an schnelles Arbeiten in  
 der Zeitungsstereotypie gewöhnt, wird für  
 Berlin verlangt. Werte Dff. wenn möglich  
 mit Zeugnisabschriften unter Sch. B. 962  
 an die Geschäftsstelle d. W. erbeten.

**Gütiger Stereotypen**  
 gelehrter Setzer  
 zum sofortigen Antritte gesucht.  
 E. A. Seiler, Dessau. [953]

**Geübte Zeilerinnen**  
 finden dauernde Beschäftigung in  
 Wilhelm Woellmers Schriftsetzerei  
 Berlin SW 48. [951]

Setzer, 31 J. alt, in allen Sabarten firm, fr.  
 Metteur u. Korrektor, zu d. gest. auf lang-  
 jährige Zeugnisse, sof. Kondition. Werte Dff.  
 bef. O. Karl, Max Frankstädt, Eisenbahnstr. 5.

**Junger Stempelschneider**  
 und Zenggraver sucht Stellung. Werte  
 Dfferten erbeten unter Nr. 947 an die Geschäfts-  
 stelle d. W.

Wer gibt sichere Anleitung zur Erlernung  
 der  
**Zinkographie?**  
 Werte Dfferten mit Angabe des Preises (event.  
 einschließl. vollst. Einrichtung) unter H. M.  
 Nr. 946 an die Geschäftsstelle d. W. erbeten.

**Abonniert**  
 auf die  
**Buchdrucker-Woche.**  
 Erscheint zweimal wöchentlich. Bezugspreis  
 pro Quartal 60 Pf. Postzeitungs-  
 liste 1487 a. Nachtrag 6. — Vertrauens-  
 männer für Abonentengewinnung in  
 jeder Druckerei gegen Provision gesucht.  
 Stellensuche: Erste zwei Zeilen  
 frei, fernere Zeilen à 10 Pf. Probe-  
 Nummer durch die [845]  
 Geschäftsstelle der Buchdrucker-Woche,  
 Berlin SW, 12, Zimmerstr. 6.

**Verein Berliner Buchdruck-Maschinenmeister.**

Sonnabend den 25. April, abends 8 1/2 Uhr, im großen, neuverbauten  
 Saale der Brauerei Königsstadt, Schönhauser Allee 10 und 11:  
**35. Stiftungsfest.**  
 Konzert \* Gesang \* Ball.  
 Mitwirkende: Typographia, Gesangsverein Berliner Buchdrucker — Berliner  
 Mh.-Trio.  
 Eintritt für Mitglieder und deren Damen frei (Mitgliedsbuch legitimiert!).  
 Gaskbillets: Damen 50, Herren 75 Pf.  
 Die Stiftungsfest-Kommission. [922]

**Buchdrucker-Verein in Hamburg-Altona.**

Sonntag den 26. April, morgens 10 1/2 Uhr, in den Räumen der Mster-  
 luft, Lombardsbrücke:

**KOMMERS**  
 zur Feier des fünfzigjährigen Berufsjubiläums des Kollegen  
 A. Th. Behn sowie Aufnahme der Ausgelernten.  
 Zahlreichen Besuch erwartet Der Vorstand. [896]

**Vereinigung der Stereotypen und Galvanoplastiker  
 Südwestdeutschlands.**

Sonntag den 3. Mai, vormittags 1/2 10 Uhr, findet unsere  
 erste halbjährliche Generalversammlung in Mannheim  
 im Nebenzimmer des Volksstimm, R 3, 14, statt, mit folgender Tagesordnung:  
 1. Mitteilungen des Vorstandes; 2. Abrechnung des Kassierers; 3. Beratung der eingelaufenen  
 Anträge; 4. Neuwahl des Vorstandes; 5. Erlebigung praktischer und theoretischer Fragen;  
 6. Verschiedenes.  
 Die Mitglieder werden gebeten, zahlreich und pünktlich zu erscheinen. Gäste willkommen.  
 Der Vorstand. [956]



in farb. altdeutscher Ausführung auf Blüten-  
 papier à Stich 70 Pf. Porto u. Verpackung  
 für 1 bis 10 Stück 20 Pf. extra. [954]  
**Hermann Sachse, Kalle a. S.**  
 Ludwig Wuchererstrasse 28.  
 Bitte genau zu adressieren.

**Akkord-Arbeit**  
 In fremden Sprachen  
 geht noch einmal so schnell, wenn Kenntnis  
 der betreffenden Sprache vorhanden ist. Diese  
 zu verschaffen bezweckt unser neues Werk: **In  
 der Fremde.** Soeben erschien 1. Heft: A. In  
 Frankreich, Teil I von Dr. Lotich, 9 1/2 Bog. 1 Mk.  
 Leichtere Methode z. Selbstlernen kaum denf-  
 bar. Ueberausgehende Erfolge bei wenig Arbeit  
 in kurzer Zeit. Teil I genügt, um sich in Frank-  
 reich verständigen zu können. Teil II und III  
 geben volle Kenntnisse. Jeder fremdsprachige  
 sollte sich das von Autoritäten warm empfehl-  
 ens wert an schaffen. Bei Sammelbestellungen  
 aus den Filialen Vergünstigung u. Zahlungs-  
 erleichterung. [945]  
 A. Steins Verlagsbuchhlg., Potsdam.  
 Postwertzeichen werden in Zukunft (bei den  
 verbilligten Postanweisungen)  
 nicht mehr in Zahlung genommen.

**Galvanographit**

Marie Lamberland, größte Leistungsfähigkeit,  
 pro Kilo 4 Mk. bei Postkollt 3,50 Mk. franco  
 Nachnahme. Marie Wellington, ausgiebige  
 zweifelhafte Gebrauchsgüte pro Kilo 3 Mk.,  
 bei Postkollt 2,75 Mk. fr. Nachnahme. Muster  
 gratis zu Diensten. Herren, welche sich für den  
 Verkauf in importierten Marken interessieren,  
 erhalten Provision. [884]  
 Georg Haabe, Hamburg, Chemisch-technische  
 Produkte.

**Unentbehrlich! Unentbehrlich!**  
**Anhang zum Tarife**  
 von Konrad Eichler, Leipzig, Salomonstr. 8.  
 Preis pro Exemplar 10 Pf.

Von den Verbandsfunktionären oder vom  
 Herausgeber direkt zu beziehen. An Porto  
 wolle man den Bestellungen außerdem noch  
 bis zu 6 Stück 3 Pf., 7 bis 12 St. 5 Pf., 13 bis  
 30 St. 10 Pf. beilegen.

**Darmstadt.** Samstag, 25. April,  
 abds. präzis 9 Uhr  
 im Lokale des Herrn Karl Ph. Müller (Zur  
 Rosenhöhe), Ecke der Hundturns- und Mühl-  
 straße: **Mitgliederversammlung.** Tages-  
 ordnung: 1. Protokollverlesung; 2. Geses-  
 bevilligung; 3. Beschlußfassung über die An-  
 träge des Kollegen Knoblauch; a) Schließung  
 der Leseleser Druckerei, b) Wahl einer Kom-  
 mission zur Ausarbeitung einer Geschäfts-  
 ordnung; 4. Verschiedenes. — Die Mitglieder  
 werden gebeten, zahlreich und pünktlich zu  
 erscheinen. Der Vorstand. [755]

**Konstanz.**  
 Der Buchdruckerverkehr befindet sich seit  
 März bei Kollege Schöber, Gasthaus Ger-  
 mania, Fingelgasse. Auszahlung nur auf  
 dem Verkehr. [892]

**Neber Sezmashinen.**  
 Rich. Härtel in Leipzig-R. — 1,80 Mk.

**Königsberg i. Pr.**  
 Freitag den 24. April, abends 8 Uhr:  
**Ordentliche Generalversammlung**  
 in der Jubiläumshalle. Der Vorst. [945]

**Lübeck.** Sonnabend, den 25. April,  
 abends 9 1/2 Uhr: **Monats-  
 versammlung** im Goldenen Apfel, Schmiede-  
 straße. Tagesordnung: Mitteilungen;  
 Verlesung d. Resolutions; Tarifliches; Sohamis-  
 fest; Allgemeine Vereinsangelegenheiten. [950]

**Magdeburg**  
 (Maschinenmeister-Verein). Sonntag den  
 26. April, vormittags 11 Uhr: **Versammlung**  
 in der Reichshalle. Der Vorstand. [964]

**Ortsverein Zossen**  
 feiert Sonnabend den 25. April, abds. 8 Uhr,  
 im Küfferschen Stablisement (Barntferstr.)  
 sein  
**Erstes Stiftungsfest**  
 Konzert, Theater und Ball  
 wozu alle Kollegen freundlich eingeladen  
 werden. Die Vergnügungs-Kommission. [944]

Warne hiernit vor dem Maschinenfieber  
 Hermann Gottschneider aus Breslau,  
 derselbe sucht Freunde und Kollegen anzu-  
 pumpt, ohne es späterhin zu begreifen.  
 Herm. Heels, Buchbinder, Erlangen.  
 Die Buchdrucker Fritz Stöckh, Leo Braun,  
 Ernst Halle, welche bei mir in Kost und  
 Logis waren, haben sich von hier entfernt.  
 Ohne mich zu bezaehlen. [950]  
 Heinz Wimperh, Krefeld, Hochstr. 21.

**Nachruf.**  
 Am 18. April verschied zu Oranien-  
 burg der frühere Faktor der Heintzkeschen  
 Ofizin (Kreuzzeitung), Herr  
**Karl Nisse**  
 im 79. Lebensjahre. Seine grosse Gerech-  
 tigkeitsliebe und persönliche Liebens-  
 würdigkeit bei treuer Pflichterfüllung  
 sichern ihm ein ehrendes Gedenken bei  
 Ehemaligen Setzern der Kreuzzeitung und des  
 Reichsboten. [957]  
 Berlin, 19. April 1903.

Nach kurzem schweren Leiden verstarb  
 am 19. April unser werter Kollege, der  
 Setzer  
**Karl Wälde**  
 im 21. Lebensjahre. [960]  
 Ein ehrendes Andenken bewahren ihm  
 Die Kollegen der G. Braunschens  
 Hofbuchdruckerei.  
 Karlsruhe, den 20. April 1903.

Am 17. April verstarb unser wertest  
 Mitglied, der Setzer-Invalide  
**Michael Faltermeyer**  
 aus München im Alter von 33 1/2 Jahren  
 an Lungenleiden. [948]  
 Ein bleibendes Andenken bewahrt ihm  
 Die Mitgliedschaft München.

**Richard Härtel, Leipzig-R.**  
 Kohlgartenstrasse 48  
 Buchhandlung und Antiquariat  
 liefert Werke aller Art zu Ladenpreisen franko.  
 Bestellungen nur direkt per Postanweisung erbeten.  
 Entwurf der Buchdrucker und Schriftsetzer.  
 etwa 1700 fadgenverf. u. fadgenlosverf. Mä-  
 ximeter und Lebensarten, prachtig und  
 leicht fadgenverf. (erfäutert von L. Frensch, 120 Mk.).  
 Die typogr. Prägnanz. Versuch einer Ge-  
 schichte der Segnamaschinen. 1. Abteil. Die  
 verschiedenen nichtmaschinellen Satzbeschlus-  
 sungsverfähe. Von Höger. 1 Mk.  
 Reichsband für die organisierten Buchdrucker.  
 Mit einer Karte von Deutschland. Neu  
 bearbeitet von Conr. Eichler. Preis 1,50 Mk.